

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: 4 (1965)
Heft: 4

Rubrik: Steineggchäppeli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andere Jahrhunderte sinnbilden und deuten. Wahrscheinlich befriedigte solche Bebilderung wenig. Man verstand sie ja, weil biblisch, aber die Urtiefe «drei in eins» bezeichnete sie nicht. Man versuchte es mit Sinnzeichen, das gleichseitige Dreieck, allein oder in einem Kreise oder in der Sonne oder mit dem Auge Gottes (wie unter dem Giebel), drei Kreise, auch verschlungen (wie auf der Ostseite des Kapellchens). Oft auch stellten sie drei Männer dar, alle ganz gleich oder als Jüngling, Mann und Greis. Tausende solcher Bilder wurden im Laufe der Jahrhunderte ausgedacht. Sie alle hatten etwas Richtiges, keines natürlich konnte das Geheimnis wiedergeben.

Seit dem 12. Jahrhundert erfanden die Künstler, zuerst in Frankreich, den Gnadenstuhl. Die schnelle Ausbreitung über alle Länder bewies, daß diese Darstellung dem Volke besser gefiel, es packte. Gott Vater sitzt auf dem Weltenthron. Im Schoße hält er den Gekreuzigten oder den Leichnam. Der Geist schwebt über beiden. Die größten Meister des Pinsels und des Meißels hat dieser Stoff gelockt, einen Riemenschneider, Dürrer, El Greco usw.

Der Gnadenthron in Altendorf. Er ist der einzige in der Landschaft March und wir verdanken ihn Kunstmaler Huber Karl in Pfäffikon. Wie aus der Ewigkeit schwebend, mit weit geöffneten Armen trägt der Vater seinen Sohn am Kreuze hangend und blutend. Auf dem Kreuzbalken steht die Taube, der Geist. Wie von Schöpferkraft gerüttelt, wallt der Vatermantel, alle drei abschließend und bergend, das Eins deutend in der Dreiheit. Der Geist scheint aus der Brust des Vaters, der Sohn aus seinem Innern zu quellen, wieder: drei sind eins.

Auffassung und Gesichter sind streng, etwas herb. Da ist nichts Süßliches und Ergötzliches. Der Vater sitzt nicht wie üblich, schwebend bringt er das Erlösungs- und Heiligungswerk der Menschheit und jeder Seele.

Wir verweilen und sinnend. Ob uns das Kapellchen nicht doch getroffen hat? Getroffen mit einem Gedanken? Dann wär's der tiefste und höchste.

Dazu sind ja die Wegzeichen. Danken wir denen, die sie uns errichten! Sie sind Verchristlichung, ja Begnadung der Heimat, ihres Antlitzes, ihres Einflusses.

Pfarrer Ed. Wyrsch †

Steineggchäppeli

*Wo d'Steineggs Mühlbächli
sis Wiägä-Liädli singt,
ufs mal äs Helgädächli
am Wäg i d'Augä springt.*

*Scho Mängä het chli ghaltä,
diä heiligst Drifaltigkeit.
und gseid: «Duosch, Herrgott, waltä,
chunds besser als mä dänkt.»*

*Luog, wiä-n-äs Sunntigsgwändli
s'Chapälläli jez treid!
Drus sägnät d'Lüt und ds Ländli
si Nötä inäghänkt*